

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 26. April 1879.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus.
 Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die
 Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einrückungsgebühr:	
Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct.	
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

ausisches
ERÖL
 trocken
 Filasse
 garantiert
 Witterung
 gefameltig,
 offhändig
 fferdicht,
 bert das Sprin-
 und Riffgrwer-
 den, verleicht al-
 rt gewordenem
 frühere Weich-
 embdar für feln-
 Schüssert,
 ana folgt wieder

erkaufen
 Wechsels, die Wirtsh-
 Nr. 88 Spitalgasse
 und geräumige Keller,
 einen kleinern Wein-
 st mit einer Regelbahn
 stes eines lebhaften
 ung wird im besagten,
 d. M. gegen 2 Uhr
 Die Kaufsbedingung-
 nd für den Fall, daß
 läßt, die Miethsbes-
 hat man Gelegenheit
 Eigentüme r zu
 (115)

machung.
 n Bergland die f. g.
 zell im Pfaffenstlund
 n und wird somit für
 sferde und Rindvieh
 en, den 7. April 1879,
 Jos. Schmus.

Heilmittel
(universel)
 er in Fischingen, St.
 rauchsanweisung wer-
 elangen franks und
 bhandlung mit vielen
 über die wunderbare
 eld ist à 50 Ct. durch
 unjere Ablagen zu
 (20)

aus Benziger.
 eln.

Politische Wochenrundschau.

Klosterzelle.

Klosterzelle und Politik, wie reimt sich das zusammen, wird der eine und andere Leser flüchtig fragen? Wie gehört das hieher? der Zeitungsschreiber scheint wieder einmal aus dem Konzert zu sein. Nun gut! für heute will ich's gnädig machen und dir ja keine Zumuthung stellen, als müßtest du etwa selber der Welt Adieu sagen und — was entsetzlich wäre — in einer dumpfen Klosterzelle zeitweilig dich vergraben. — Es ist hier von etwas ganz Anderm die Rede; du darfst somit ganz ruhig weiter lesen im Texte, ohne Gefahr zu laufen von Kopfschwindel und Gänsehaut befallen zu werden.

Es war vorige Woche, als in Nevers einer ansehnlichen Stadt Frankreichs, eine höchst berühmte und interessante Persönlichkeit vom Schauplatz dieser Welt abtrat, um in ein besseres Jenseits hinüber zu gehen. Letzten Samstag wurden unter einer überaus großartigen Betheiligung die irdischen Ueberreste dieser berühmten Todten zu Grabe gebracht. Eine große Anzahl geistlicher und selbst weltlicher Würdenträger, Personen aus den höchsten Ständen, wohnten der erhabenen Leichenfeier bei, der Hochw. Bischof von Nevers assistirte in eigener Person den Todten-Gottesdienst.

Wer war denn die Verstorbene? war es eine hohe Prinzessin, eine seltene Künstlerin, Sängerin oder Dichterin? — Rathe einmal! Nichts von alledem, die Wiege dieser merkwürdigen und berühmten Klosterfrau, denn von einer solchen reden wir hier, stand in einer ärmlichen und bausfälligen Tagelöhnerhütte im abgelegenen Städtchen Courdes im Südwesten Frankreichs. Mit einem Worte es ist die ehrwürdige Schwester Maria Bernard, in der Welt ebendem bekannt unter dem Namen Bernadette Soubirous. Welch' ein großartige Geschichte liegt im Rahmen dieses stillen, vor der Welt verborgenen Lebens eingeschlossen! Ein verachtetes, kränkliches, ungebildetes Tagelöhner-Kind, das sich kaum auf etwas anderes verstand, als seinen Rosenkranz zu beten und einige häusliche Arbeiten zu verrichten, ist von Gott zur Trägerin der erhabensten Geheimnisse auserkoren worden. Am 11. Februar 1858 ist die allerseeligste Jungfrau diesem Mädchen in der Grotte von Massabieulle erschienen,

und in der Folge fast alle Tage bis zum 16. Juli desselben Jahres. — Die aufgeklärte Welt spottete, der Staat schritt mit dem Polizeistock ein, der Clerus schloß sich mit stoischer Kaltblütigkeit und Zurückhaltung von diesem außerordentlichen Wunderkind ab. Allein stand sie da und verlassen in der Welt, ein Gegenstand der Verachtung und des Spottes einerseits und stiller Bewundrung und Verehrung andererseits. Die Presse der ganzen Welt eröffnete den ergrimmeten Kriegszug gegen dieses hochbegnadigte Mädchen, die Naturforscher nahmen die seltsamen Wunderdinge, wie sie es nannten, unter die Loupe und das Secirmesser um mit mathematischer Gewißheit den Schwindel, eine Hallucination zu konstatiren. Und was geschah? Alle Klugheit der Weltweisen und alle Wissenschaft der gelehrten Forscher und alle Ränkekunst der Diplomaten und Polizeisagenten scheiterte kläglich an der unerschütterlichen und unbezwingbaren Glaubens- und Sitteneinfalt dieses Bettelkindes. Längst ist Napoleon von seinem Throne herunter in's Grab der Verachtung gestiegen, längst hört man keine Silbe mehr von den großen Gelehrten und Diplomaten jener Zeit: ihre Rolle ist ausgespielt und spurlos sind die einstmal's ruhmberäuchernden Tageshelden von der Schaubühne verschwunden: „Verschollen und verklungen das ist des Sängers Fluch!“

Und Bernadette, das Bettelkind? Sein Name wird mit hl. Jubel und wonnervollem Frohlocken genannt und gesegnet werden, so lange die römisch-katholische Kirche bestehen wird, bis in die spätesten Zeiten und Geschlechter. Aus allen Welttheilen strömen katholische Pilger herbei nach dem großartig erbauten Nationalheiligtum von Lourdes. Tausende von Wundern sind seither geschehen und geschehen noch immer fort bis auf die gegenwärtige Stunde. Und die Geheimnisse, welche die unbefleckte Gottesmutter diesem schlichten Kinde anvertraut, haben bereits begonnen in Erfüllung zu gehen. Frankreich geht mit Riesenschritten seinem angebrohten Strafgerichte entgegen, weil es nicht verstanden hat die Lösung der einzig wahren und rettenden Politik der Jetztzeit, welche ihm das Mädchen von Courdes in Auftrag der Unbefleckten Empfängniß angekündigt mit den Worten „Duße, Duße, Duße!“

Inzwischen treibt die Welt ihr angestammtes Wesen fort, und mit Windeselle rast das kathol. Frankreich dem Abgrunde zu.

Aus dem Kerkerloch

auf den gepolsterten Deputirtenfessel, ein sonderbarer Szenenwechsel! Unglaublich und doch wahr, überhaupt darf man sich über nichts mehr wundern, denn heutzutage ist nun einmal Alles möglich. Der Fortschritt ist allmächtig. Nun höri! Frankreich hatte letzten Sonntag sieben Stichwahlen für die Deputirtenkammer vorzunehmen. Die Wahlen fielen zu Gunsten der Radikalen aus und um dem Werke die gebührende Krone aufzusetzen, wurde unter andern gewählt — Fr. Blanqui. Wer und was ist denn dieser Auserkorene? Blanqui ist einer der ältesten Anhänger der Republik und zur Zeit, wie den größten Theil seines Lebens hindurch, politischer Gefangener. Blanqui war unter allen Regierungen, besonders anno 1848 einer der Haupttrüdelstörer der Revolutionspartei, mit einem Worte ein durchtriebener und eingefleischter Communardenhäuptling. Die Kerkerluft ist sein Element geworden, und selbst die Republikaner von heute hatten nicht den Muth diese wilde Bestie freizulassen, während dem doch tausend andere Communarden vollständig amnestirt wurden.

Und was ist nun geschehen? Die volks- und einflußreiche Stadt Bordeaux wählte letzten Sonntag diesen Exrevolutionär und politischen Zuchthäusler mit 6,801 Stimmen zu ihrem Deputirten. Solche Trümpfe spielen die Radikalen aus; Courage haben sie, das muß man ihnen lassen. Die Wahlagitation zu Gunsten dieses berühmten Helden der Revolution war eminent großartig, aus allen größeren Städten strömten Geldbeiträge und Aufmunterungsadressen nach Bordeaux; in Nizza, der Geburtsstadt Blanquis hatte sich sogar ein eigenes Blanquikomite gebildet und es schlug dieser Wahlsturm die Wellen bis nach Italien.

Der alte Garibaldi sandte folgendes Schreiben ab: „An meine Brüder von der Demokratie in Bordeaux. Empfehle euch Blanqui, den heldenmüthigen Martyrer der menschlichen Freiheit. G. Garibaldi.“ Ob die Wahl genehmigt wird, ist abzuwarten. Indessen wissen jetzt die Gemäßigten, die Lieberkatholiken, wie viel Uhr es für sie geschlagen hat. Zu spät ist es den Brand löschen zu wollen, wenn das ganze Haus in lichterlohen Flammen steht.

„Wer nicht glauben will, muß fühlen.“

Sidgenossenschaft.

Bern. Letzten Freitag, entleibte sich ein sechzigjähriger Zimmergeselle durch einen Schuss in den Kopf während der Arbeit auf einem Zimmerplatz in der Länggasse. Zuerst feuerte er einen Schuss auf einen in der Nähe stehenden Gefellen, glücklicherweise ohne zu treffen. Da man sich den Mordversuch ebenso wenig als den Selbstmord erklären kann, so vermutet man, eine plötzliche Geistesstörung habe den Vater von 5 Kindern zur That getrieben. Zur Stunde wenigstens findet man keinen plausiblem Beweggrund und weiß nur, daß der 60jährige Mann volle zwanzig Jahre zu voller Zufriedenheit bei einem und demselben Werkmeister gearbeitet hat.

— Herr Architekt Wydler in Bern hat ein Projekt zu einer neuen Zentralstrafanstalt ausgearbeitet. Die Ausführung würde etwa 2 1/2 Millionen Fr. kosten.

— Die Delegierten des bernischen Volksvereins sind auf den 27. April einberufen, um über die Haltung gegenüber den kantonalen Finanzgesetzen und der Revision von Artikel 65 der Bundesverfassung zu beraten.

Basel. Die Seidenbandweberei befindet sich nicht in rosigem Verhältnissen. Seit Neujahr sind einige Hunderte dieser Branche angehörige Arbeiter nach Amerika ausgewandert, wo sie reichliche Arbeit gefunden haben; ebenso Viele würden gleichfalls auswandern, wenn sie die Mittel dazu besäßen, wird in den „Basl. Nachr.“ gesagt.

Graubünden. Chur. Die Beisetzung von Bischof Willi hat am 21. d. um 3 Uhr stattgefunden. Impofanter Leichenzug vom bischöflichen Schloß zur Kathedrale. Voran Kreuz und Todtenfahne, dann folgte Kantonschule, städtische Schulen, Seminaristen, Kapuziner, Domherren, auswärtige Würdenträger, darunter Lachat, Greith, die Äbte von Einsiedeln und Engelberg, zwanzig weißgekleidete Mädchen, welche bischöfliche Insignien trugen. Sodann Regierung, Ständeräthe, die Vertreter auswärtiger Regierungen, des Corpus catholicum, der städtischen Behörden und der Heimatgemeinde Ems u. Die Leichenrede hielt Domherr Simeon.

— Als ein merkwürdiges Zusammentreffen notirt das „Bündn. Tagbl.“, daß drei Diöcesen des alten Abhätiens (Brixen, Trient und Chur)

fast gleichzeitig ihre Bischöfe verloren und zur Zeit verwaist sind.

Wallis. Der hochwürdigste Hr. Bischof Jardinier, welcher den 15. April legihin sein 72. Altersjahr angetreten hat, wird am 5. Mai nächsthin, seine bischöfliche Residenz verlassen, um im deutschen Kantonsstheile seine Pastoralvisiten zu beginnen. Möge Gott seine apostolischen Schritte lenken und ihn gesund wieder von seinen mühevollen Reisen zurückkehren lassen.

Die Jubiläums-Predigten, welche in mehreren Gemeinden bereits gehalten worden sind, werden in Sitten vom 6. bis zum 11. Mai (einschließlich) stattfinden.

Als Kanzeltredner werden auftreten, für die französischen Zuhörer der Hochw. Chorherr Arminjon von Chambéry (Savoyen), und für die deutsche der Hochw. P. Kapuziner-Provinzial von Luzern.

Ausland.

Deutschland. Die soeben eingetroffene „Unita Catt.“ bringt aus Rom, 17. d., die Nachricht, daß sich Prof. Döllinger mit dem h. Stuhle versöhnt habe. Das Blatt bemerkt dazu: Kaum war Leo XIII. gewählt, so gratulierte Döllinger demselben mittelst eines Schreibens, welches er durch einen gelehrten, beim päpstlichen Hofe angestellten Kleriker überreichen ließ. Man sagt, daß die Retraction Döllingers in Kurzem veröffentlicht werde; derselbe würde sich auch selbst nach Rom begeben haben, wenn ihm das sein vorgeschrittenes Alter erlaubt hätte. Auch wird ein anderer deutscher Priester dem Beispiel Döllinger's folgen.

— **Konstanz.** Der guten Stadt Konstanz scheint es beschieden zu sein, die Vorzüge einer liberalen Musterwirthschaft bis auf die letzte Nagelprobe genießen zu dürfen. Der frühere Oberbürgermeister Stromeyer machte bei seinem vor 2 Jahren erfolgten Rücktritt Ansprüche auf den Fortbezug seines gesetzlichen Gehaltes und die Pension, und wurde damit in zwei Instanzen abgewiesen. Jetzt soll er in der dritten Instanz beim Obergericht gesiegt haben, so daß er von seinem Rücktritt an bis zum Jahre 1884 jährlich seine Besoldung von 6000 Mark und von da an seine Pension mit 3000 Mark zu beziehen hätte. Das wäre eine weitere Zulage zu dem hohen Steuerzettel der Einwohner von Konstanz!

Italien. Der Besuch ist in den letzten Tagen wieder lebendiger geworden. Bei Tage paradiert er mit seinem gewohnten aschgrauen Federbusche; des Abends und zur Nachtzeit aber erglänzen die ihm entströmenden Rauchmassen in hellem feurigem Widerscheine. Von Zeit zu Zeit schlagen die im Innern des Kraters wüthenden Feuerflammen bis an den Rand desselben empor. Ein treffendes Bild der im Schooße der Gesellschaft wildgährenden und kochenden sozialen Revolution. Behüt uns Gott vor diesem Besuche!

Oesterreich. Im Armenhause der Stadt Trieste griffen an 50 Waisenknaaben, als sie sich in ihren Schlaftaal begeben wollten, den Ober-Auffeher an, tödteten ihn und verwundeten dessen herbeigeeilten Gehülften. Erst die herbeigerufene Kommunalwache vermochte die Ordnung herzustellen.

— Fürstbischof Gasser von Brixen hat fast den ganzen Nachlaß dem Knabenseminar vermacht. Laut Testament will er ein gewöhnliches Grab mit einfachem Kreuz, dessen Inschriften lauten sollen: „Mihi vivere Christus, mori autem lucrum“, auf der Rückseite: „Ein Baum, der keine Früchte bringt, soll umgehauen und in's Feuer geworfen werden.“

Rußland. Die politischen Mordankfälle, welche in der letzten Zeit in Rußland vorkamen, sind nach einer Zusammenstellung der „Köln. Ztg.“ folgende: Das Attentat auf den Stadthauptmann General Trepow, den 5. Februar 1878. Die Attentäterin Wjera Saffulitsch wurde von den Geschwornen freigesprochen. Der Mordanfall auf den Staatsanwaltsgehülften Kollarewski in Kiew, Anfangs Juni 1878. Die Thäter sind unentdeckt geblieben. Der Mordanfall des Gendarmeführers von Heyling in Kiew. Der Thäter verschwand spurlos. Der Mord des Generals Mesengew, den 16. August 1878. Die Thäter blieben unentdeckt. Der Mord des Gouverneurs von Charkow, Fürsten Kraptokin, den 21. Februar 1879. Kein Schuldiger ist entdeckt worden. Die Erdröschung des Gendarmeführers Knopp in Odessa, den 7. März d. J. und bald nachher der Mord des Studenten Jaleski, ebenfalls in Odessa. Keine Spur von den Thätern. Der Mord des polnischen Juden Reinstein in einem Gasthose in Moskau, den 23. März d. J. Die Mörder sind unbekannt. Der Mord

Feuilleton.

Schwester Agnes.

(Schluß.)

„Fatal,“ dachte er, „die Regierung könnte aus unserem vorigen Gespräche leicht den Vorwurf einer parteisüchtigen Conspiration folgern.“

„Da wir nur das Wohl der Stadt im Auge haben,“ sagte der Rothe, „dürfte es Ihnen schwer fallen, unser Urtheil über die barmherzigen Schwestern zu entkräften.“

Sie werden sich noch des Adam Forster erinnern,“ sagte der Unbekannte, „jenes Unglücklichen, der als unheilbar betrachtet wurde und der ganzen Stadt zur Last fiel.“

„Der Mensch hatte auch eine gar zu abschreckende Krankheit, kein Wunder, wenn sich alle Thüren vor ihm verschlossen,“ sagte der Schwarze.

„Sehr wohl,“ entgegnete der Fremde, wobei eine eigenthümliche Bewegung über sein Gesicht

hinglitt. „Vielleicht wissen Sie aber nicht, daß Forster im Begriffe stand, aus Verzweiflung sich das Leben zu nehmen, von den Schwestern aber vom Selbstmord abgehalten wurde.“

„Wirklich?“ rief der Rothe. „Können Sie uns auch sagen, in welcher Art er sich entleiben wollte? Dachte er daran, sich zu hängen, dann hätte er vorerst einen Strick stellen müssen, und dann wäre leider ein guter Strick mit einem schlechten verloren gegangen,“ und der Rothe lachte hell auf.

„Mein Herr,“ sagte der Fremde sehr ernst, es handelt sich um ein Menschenleben und das ist, wie ich glaube, kein Gegenstand des Spottens.“

„Nein, es handelt sich um einen guten Strick, der jedenfalls besser war, als jener Lauge-nichts, der Forster. — Aber zur Sache, was wollen Sie mit dem Forster?“

Ich wollte Ihnen sagen, daß jener Mensch, dem sich alle Thüren der Stadt verschlossen wegen seiner abscheulichen Krankheit, daß Forster, der ekelhafte, der verabscheute Forster, zehn Wochen lang von den barmherzigen Schwestern genährt und gepflegt wurde; daß sie ihm täg-

lich seine Wunden auswuschen, daß sie seine kranken Füße badeten, kurz, daß sie ihn voll kommen heilten. Ferner müssen Sie wissen, daß die Schwestern jenen Lauge-nichts, den Forster, zu einem tüchtigen jungen Manne umwandelten, dem man gegenwärtig sehr großes Vertrauen schenkt. Forster wurde demnach an Leib und Seele geheilt von den barmherzigen Schwestern. Diese einzige Thatsache wird Sie von der Menschenliebe und opferwilligen Thätigkeit jener Schwestern schon hinlänglich unterrichten.“

„Sie sind ein warmer Lobredner für die Schwestern,“ sagte der Schwarze. „Wo ist Forster eigentlich hingekommen?“

„Durch Empfehlung kam er in das Armenhaus zu F., wo er gegenwärtig Aufseher ist. Sie sehen, man überträgt ihm eine Stelle, die großes Vertrauen voraussetzt. — Wollen Sie sich weiter über die Wirksamkeit der Barmherzigen erkundigen, so dürfen Sie nur Lobenswerthes hören, durchaus aber keinen Umstand, welcher für ihre gewaltsame Entfernung spricht.“

„Freilich, wenn man das Gefindel fragen wollte, hätten Sie Recht,“ sprach der Rothe.

Bairaschewsk
schaft zu Moskau,
Thäterin war eine
Fräulein Katsch
den Nachfolger Mes
teilen in Petersb
Das Attentäter bl
versuch auf den G
Kiew, den 5. Apri
verhaftet. Von der
bekannt. Der Att
mann Hübbe n
tiefes Dunkel herr
zeimeisters von Ar
den 10. April. W
14. April erfolgte
ser Alexander

— In allen ru
Städten werde
verstärkt. Studente
der Schulen sind
über haben die Le
Strafe zu wachen.
eine Proklamatio
welche erklärt, da
strengsten Maßreg
ein freirechtliches
Frieden wieder her

Sante

Es wäre hier v
den der Kreis-Piue
noch Mehreres na
Nummer erschienen
auf Vollständigkeit
Vor allem gehör
erstattung des
über die Thäti
entfaltung d
schiedenen Parre
uns leider der Be
steht, müssen wir
schränken im All
hinzuweisen, in dem
des Piusvereins c
nicht. Anerkenn
sich die Orts-Piue
Ausnahmen abger
und statutengemäß
Die Erfahrung
Mitglieder sich st

„Unter dem“
scheinlich die Am
dürften Sie nur
nicht aber bei
stehen, und die er
Vertreibung der
müssen.“

„Sie werden u
„Ich wiederhol
mein Herr! Sch
Herren sagen, da
und daß ich als
Ihre Verbächtigu
werde, sobald Sie
zu betreiben. Sie
lassen, betreffende
so eben vernom
niederzulegen, dan
über Ihre Beweg
Adam Forster
an den Weiden v
Die Gelbherren
Das ist der
„Die sich der S
froh er geworden

... ist in den letzten geworden. Bei Tage gewohnten aschgrauen und zur Nachtzeit miströmenden Rauch-Widerscheine. Von im Innern des Kra- effendes Bild der im wildgährenden und ion. Behüt uns Gott

Armenhause der 50 Waisenknaben, assaal begeben sollten, dieten ihn und herbeigeleitete Gehül- iene Kommunalwache, erzustellen.

von Briren hat fast Knabenseminar ver- er ein gewöhnliches, dessen Inschriften vere Christus, mori der Rückseite: „Ein ringt, soll umgehauen werden.“

olitischen Mord- letzten Zeit in Rus- einer Zusammenstel- gende: Das Attentat General Trepow, Attentäterin Wjera von den Geschwornen anfall auf den Staats- rewski in Kiew, die Thäter sind unent- ordanfall des Omdar- yling in Kiew- spurlos. Der Mord ew, den 16. August ben unentdeckt. Der von Charlow, Fürsten Februar 1879. Kein rden. Die Erdrosse- versten Knopp in S. und bald nachher n Zaleski, eben- spur von den Thätern. Juden Reinfeln Moskau, den 23. März unbekannt. Der Mord

wuschen, daß sie seine urz, daß sie ihn voll- müssen Sie wissen, en Taugenichts, den en jungen Manne um- jenwärtig sehr groß- er wurde demnach an von den barmherzigen ge Thatsache wird Sie mb opferwilligen Thä- hon hinlänglich unter- er Lobredner für die Schwarze. „Wo ist mmen?“ am er in das Armen- enwärtig Aufseher ist, gt ihm eine Stelle, die steht. — Wollen Sie kksamkeit der Barmher- sten Sie nur Lobens- aber keinen Umstand, e Entfernung spricht, das Gesindel fragen,“ sprach der Nothe.

Bairaschewsky's in einer Abendgesell- schaft zu Moskau, den 27. März d. J. Die Thäterin war eine junge nihilistische Dame, Fräulein Katschka. Der Mordversuch auf den Nachfolger Mesengew, den General Dren- telen in Petersburg, den 25. März d. J. Das Attentäter blieb unentdeckt. Der Mord- versuch auf den Grafen von Czarkw in Kiew, den 5. April d. J. Der Thäter wurde verhaftet. Von der Verurteilung wurde nichts bekannt. Der Attentat auf den Stadthaupt- mann Hübner in Kiew, über welches tiefes Dunkel herrscht. Der Mord des Poli- zeimeisters von Archangelsk, Pietrowski, den 10. April. Vom Thäter keine Spur. Am 14. April erfolgte dann das Attentat auf Kai- ser Alexander.

— In allen russischen Universitäts- Stä dten werden die Garnisonen bedeutend verstärkt. Studenten-Zusammenkünfte außerhalb der Schulen sind strengstens verboten. Hier- über haben die Lehrer und Eltern bei sonstiger Strafe zu wachen. In Petersburg erschien eine Proklamtion des Revolutions-Komitees, welche erklärt, daß die Freiheitskämpfer die strengsten Maßregeln nicht fürchten, daß nur ein freireichliches Regierungssystem Ruhe und Frieden wieder herstellen kann.

Kanton Freiburg.

Es wäre hier von den behandelten Traktan- den der Kreis-Pius-Versammlung in Schmitten noch Mehreres nachzutragen, da der in letzter Nummer erschienene Bericht keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann.

Vor allem gehörte hieher noch die Bericht- erstattung des Hochw. Kaplan Helfer über die Thätigkeit und die Lebens- entfaltung des Piusvereins in den ver- schiedenen Pfarreien des Senbezirks. Da uns leider der Bericht noch nicht zu Gebote steht, müssen wir uns für diesmal darauf be- schränken im Allgemeinen auf einige Punkte hinzuweisen, in denen sich die deutschen Sektionen des Piusvereins ausgezeichnet haben oder auch nicht. Anerkennenswerth ist die Thatsache, daß sich die Orts-Piusvereine im Ganzen, wenige Ausnahmen abgerechnet — ziemlich regelmäßig und statutengemäß versammelt haben.

Die Erfahrung beweist, daß da, wo die Mitglieder sich fleißig und zahlreich versam-

eln, das Vereinsleben in jeder Hinsicht blüht und gedeiht, wo man aber dem Schlandrian sich in die Arme wirft, bald eine vollständige Friedhofsrube eintritt. Sobald die Pulse zu schlagen aufhören, ist das Lebenslicht erloschen und beginnt die Herrschaft des Todes. Das gleiche Gesetz macht sich auch im Vereinsleben geltend. So hat denn der Berichtsteller konstatiert, daß zwei Pfarreien in Folge einer unheilbaren Leihargie quasi von der galoppirenden Schwindsucht befallen worden und eines schönen Morgens oder Abends sanft im Herrn einschlafen seien. Wenn nicht noch andere Gemeinden diesem Schicksale anheimfallen sollen, so ist es absolute Nothwendigkeit, im neuen Vereinsjahre möglichst häufige und zahl- reiche Versammlungen abzuhalten. „Es führt kein anderer Weg nach Rüfnacht;“ Das ist nun einmal eine ausgemachte Sache. Was thun die andern Vereine, wie sie immer heißen mögen, und welche oft kein so erhabenes Ziel vor Augen haben: begnügen sie sich mit nur ein- oder zweimaliger Versammlung wäh- rend des Jahres? — Schau man doch hin auf die nimmer rastende Vereinsthätigkeit unserer erklärten Gegner, der erbittertesten Feinde Gottes und der kath. Kirche, z. B. der Freimaurer. Treiben es die auch so gemüthlich, im Style eines behäbig faulen Schlandrians? Wenn wir nicht selbst genug edlen Thatendrang in uns fühlen und begeisterten Opfermuth für die erhabene Sache Gottes und der Kirche, so lernen wir doch zum allerwenigsten etwas von unsern Feinden. Wenn nicht, so müssen wir uns schämen vor Gott und der Welt, und uns als charakterlose und erbärmliche Wichte be- trachten, denn wer nicht zu seinen Grundsätzen steht, nichts für sie opfern und arbeiten will, verdient wahrlich den edlen Namen eines Man- nes nicht.

Doch kehren wir wieder zu unserem Berichte zurück.

Erfreulich war der Eifer, mit welchem die inländische Mission und das Werk vom hl. Franz von Sales auch im verfloffenen Jahre wieder unterstützt wurden. Zu Gunsten des letztern sind gegen 200 Fran- ken eingegangen.

Wer es zu würdigen versteht, welch' unge- heueren Einfluß die Presse in unserer Zeit auf die Geister ausübt, welch' schauerhafte Ver- heerungen gottlose Schriften und Zeitungen

„Er ist allerdings frech genug, um seine Drohung zu erfüllen. Für den Augenblick müssen wir unseren Feldzugsplan aufgeben.“

„Meinen Sie? Durchaus nicht, mein Be- ster, durchaus nicht! Auf die Wirksamkeit der Schwestern kommt es nicht an, sondern darauf, was wir wollen. Das Zeugniß dieses Lumpen sollte hinreichen, unsern Magistrats-Beschluß zu entkräften? Dieß wäre Wasser auf die Mühle meines Frankfurter Juden. Lassen Sie mich nur Lärm machen, — unsere Regierung wird klug sein und sich wohl hüten, den Vorwurf des Ultramontanismus und des Rückschrittes zu verdienen.“

Der Nothe konnte jedoch seinen Entschluß nicht mehr ausführen. Am folgenden Morgen lief die Kunde durch die Stadt, daß der reiche Fabrikherr am Schlage plötzlich gestorben sei. Der Schwarze enthielt sich gleichfalls aller Feindseligkeiten gegen die Schwestern, weil er glaubte, daß die Verhältnisse noch nicht ganz reif seien.

schon angerichtet, und wie unendlich viel Gutes durch die gute Presse gestiftet werden kann, der wird sich durch Nichts irre führen und abwendig machen lassen, für das herrliche Werk vom hl. Franz von Sales sein Möglichstes zu thun. Wie sehr dieses Werk dem Geiste der Kirche entspricht, beweist klar und unzweideutig ein Ermächtigungsschrei- ben, welches jüngst dem Hochw. H. Vikar Kleiser übersandt wurde, datirt vom 2. Februar, 1879.

Im Namen des Generalrathes des katholischen Ver- eins vom hl. Franz von Sales bevollmächtige ich von Herzen gerne Hochw. Herrn Johann Kleiser, Redator des „Apostolates der Presse“ und Mitglied des Werkes vom hl. Paulus in Freiburg, soviel er es vermag, in allen Ländern deutscher Zunge unter dem Segen der Bischöfe den katholischen Verein des hl. Franz von Sales zu gründen und zu entwickeln.

Unter Beobachtung der allgemeinen Regeln und der von Sr. Heiligkeit approbirten Statuten, genießen alle Geistliche und Gläubigen, welche sich dem Verein anschließen, aller geistigen Vortheile und kostbaren Ablässe, auf welche die Direktoren, Eiferer und Mit- glieder des Werkes ein Recht haben.

Dieser Verein des Glaubens, des Eifers, des Gebetes und der Almosen, hat zum wirklichen Gründer und zum ersten Beschützer im Himmel unsern hl. Vater Papst Pius IX. selbst; und erst vor kurzem hat seine Heiligkeit Papst Leo XIII. den Verein Sr. Eminenz dem Kardinalerzbischof in Paris empfohlen und ihn den zwei großen Werken der Verbreitung des Glau- bens und der heiligen Kindheit an die Seite gestellt. Das Werk des hl. Franz von Sales ist nach dem ausdrücklichen Willen Pius IX. ein wesentlich all- gemeines und katholisches, kein bloß nationales Werk. Begläubigt und gezeichnet.

† J. G. de Segür
Chorherrn-Bischof von St. Denz
Generalpräsident des Vereins.

Ein Haupttraktandum des letzte Woche ab- gehaltenen allgemeinen Katholiken-Kongresses in Paris bildete das Werk vom hl. Paulus. Hr. Vicomte d'Aboville empfahl es der Ver- sammlung als das geeignetste Rettungsmittel gegen die Frankreich mehr und mehr unter- wühlenden und überfluthenden Wasser des Ver- derbens.

Hr. Senator Chesnelong, wohl der erste kath. Staatsmann Frankreichs in gegenwärtiger Zeit, sprach sich bezüglich des Werkes vom hl. Paulus folgendermassen aus: „Ich empfehle dieses Werk sehr dringend, es ist sehr nützlich, und unter gewissen Umständen wird es sogar unum- gänglich nothwendig werden.“

Letzten Sonntag haben einige unserer radi- kalen Koriphäen wieder einmal eine glänzende (1) Probe ihrer loyalen Denk- und Handlungs- weise an den Tag gelegt. Hr. Leo Phlipona war nach Ueberstein verreist gewesen, um da- selbst einer Versammlung des Piusvereins bei- zuwohnen. Auf der Heimkehr, beim Einsteigen in den Zug auf der Eisenbahnstation von Peterlingen stürzt unversehens General Kastella auf ihn los und versetzt ihm wuchtige Faust- schläge auf den Kopf, und als Hr. Phlipona den rasenden Menschen zur Ordnung weisen wollte, so traktirte er ihn sogar mit dem Stocke. — Endlich gelang es einem Begleiter Georg Python den gewaltthätigen Grobian von einem General zur Ruhe zu bringen. — Indessen war die Sache noch nicht zu Ende. Im Wage- gon saß nebst andern Herren, auch der radikale Ma je u x, Sohn. Nicht zufrieden damit, den

Hr. Philipona während des ganzen Weges mit den gehässigsten Spottreden zu kränken, nahm sich der vornehme (!!) Herr beim Aussteigen aus dem Zuge in Freiburg die Freiheit, die Zielschreibe seiner faden Wige und Neckereien zum Schlachtopfer seines glühenden Hasses zu machen. Er warf den Wehrlosen zu Boden, schlug ihn und setzte ihm sogar den Fuß auf die Brust. Hr. Philipona rief um Hilfe, die andern Herren schauten gemüthlich zu — auch Charakteristisch! — da endlich trat ein Polizeidiener in's Mittel. Der grundlos Angegriffene und Mißhandelte hat gegen Kastella und Majeur sofort gerichtliche Klage erhoben und erwartet mit Recht eine exemplarische Bestrafung solcher Wüthriche. Hr. Philipona mußte drei Tage lang das Bett hüten. — Wären die zwei Thäter arme Handwerksburschen gewesen, sie säßen schon hinter Schloß und Riegel. — Sapienti sat!

Verschiedenes.

„Auch wieder nicht recht.“ — Landrichter: „Du bist beschuldigt, aus dem Gefängnisse ausgebrochen zu sein.“ — Dieb: „Euch Herren kann man aber doch gar nichts recht machen: brech' ich ein, so werde ich verurtheilt, breche ich aus, so ist's auch wieder nicht recht.“

Redaktion von J. B. Huber

Bekanntmachung.

Von verschiedener Seite ersucht, einen Extrazug nach Einsiedeln zu veranstalten, geben wir bekannt, daß Anfangs Juni ein solcher abgehen wird, wenn bis dahin die erforderliche Zahl von Personen sich dafür einschreiben läßt. Wer diese Gelegenheit benützen will, mag sich sobald als möglich auf dem Bureau der „Freiburger Zeitung“ und der „Liberté“ oder auch bei Hrn. J. Schaller in Wünneryl einschreiben lassen.

Das Komite.

Wissverein.

Nächsten Sonntag Abends 4 Uhr, monatliche Versammlung des Wissvereins der Stadt Freiburg. Nach der Versammlung Besuch des Grabes des sel. Petrus Canisius, dessen Fest nächsten Sonntag gefeiert wird. Abends 7 1/2 Uhr Predigt zu Ehren des sel. Canisius in der Mauritiuskirche in der Au.

Wer an Gicht, Rheumatismus oder Gelenkskrankheiten leidet, vertheile sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:

Die Gicht.

Dies vorzügliche, tausentfach bewährte und leicht zu beschaffende Anleitungs- und Heilmittel zur Bekämpfung der Gicht, enthält die besten Mittel, um die Gicht zu heilen und namentlich kein an Gicht oder Rheumatismus Leidender zu schaden, dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergebens probirt, verdanken den Anleitungs- und Heilmitteln dieses Buches die ersehnte Heilung. — Prospect auf Wunsch vorher gratis u. fr. durch Ch. Schuler in Freiburg und Basel.

*) Preis 75 Cts., vorrätzig in Th. Gohleleitners Buchhandlung in Basel, welche dasselbe gegen 85 Cts. in Briefm. franco versendet. (43)

Naturbleiche von Langenthal.

Ablage im Baumwollen- u. Wollen-Laden von

A. Majeux-Savary

122, Lausannengasse, 122.

Die Tücher werden nicht mit Säure sondern auf der Wiese gebleicht. (H 61 F.) (95)

Bekanntmachung.

Unterzeichneter hat sein Bergland die f. g. Stulzhölle und das Luggeli im Pfaffelschlund wieder selber übernommen und wird somit für künftige Sommerung Pferde und Rindvieh einnehmen.

Ligistorf, Gde. Wödingen, den 7. April 1879, (119) **J. Jos. Schmutz.**

In der Buchdruckerei dieses Blattes ist zur Einsicht aufgelegt und kann von der Buchdruckerei Elsenner in Zug bezogen werden:

Nr. 14 Nothhelfer.

Preis einzeln in Goldschnitt Fr. 1 20 — bei Mehrbezug noch billiger. (129)

Billig zu verkaufen.

Mehrere Bettladen, Komoden, Wasch- und Nachtsche, Arbeitstische, Oval und runde Tische.

Für solide Arbeit Garantie. **Arnold, Möbelschreiner,** (128) Schmidgasse Nr. 125.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Verfertigung von **Kochherden** (Potagers) in allen Größen und Formen, sowie **runder Ofen** zum Heizen der Wohnzimmer, ausgefüttert mit Backsteinen; er empfiehlt sich zugleich für alle vorkommenden **Schlosser- und Bauarbeiten.** Garantie und billige Ausführung. (113) **Johann Oberholz,** Schlossermeister, Murtengasse Nr. 153.

Aechter Alpenkräuter-Thee.

Dieser Tee aus den heilsamsten Kräutern der Schweizeralpen zusammengesetzt, ist die beste, wirksamste und angenehmste Blutreinigung. — Die Schachtel mit Maas und Gebrauchsanweisung ist zu 1 Fr. allein ächt zu haben: In der Apotheke: **VoCHAT und BURGKNECHT,** Lausannengasse, Freiburg. (99)

Aecht russisches LEDERÖL unübertrefflich

Trockene Füsse garantiert

auch bei schlechtester Witterung macht alles Leder weich und geschmeidig, vollständig wasserdicht, verhindert das Spritzen und Ausfrieren des Leders, welche sonst bei hart gewordenem Leder die frühere Weichheit unabweisbar für sich und größtes Schutzwert, schmilzt nicht und kann sofort wieder gewirkt werden.

Conservirt alles Leder.

Solide Niederlagen werden überall errichtet. General-Depot Rothenthurm, Hirschgasse.

Flaschen zu 75 C. 1 Fr. und 1 Fr. 50. Allein ächt zu beziehen — Freiburg, **VoCHAT und BURGKNECHT,** Apotheker. (75)

„Alte und Neue Welt“

Inhaltsverzeichnis des 11. Heftes. 1879.

Die Braut des Bergmanns. Ballade von Joh. Nep. Vogl. Editha. Novelle von L. Erlburg. Der Delberg. Von Karl Schnabl, Kaplan des Johanniterhospitals in Jerusalem. Heimweh. Von A. v. H. Schilderungen aus einer münsterländischen Bauerschaft. Von Karl Verthold. Diätetische Briefe. Von Dr. J. A. Schilling. Das Helbenlied. Von J. Schaefer. Der Kaffeebau in Brasilien. Von Dr. J. H. Stademann. Der Herr Professor. Jugend-Erinnerungen von Philipp Laicus. Allerlei: Das Grabdenkmal des Kaisers Max I. in der Innsbrucker Hofkirche. Ein neuer Copir-Telegraph. — Auflösung des Räthelsprunges in Nr. 22. — des Rebus in Nr. 24. Vertrauliche Korrespondenz. Unsere Bilder. — Räthelsprung. — Scherz-Rebus.

Dazu zahlreiche Illustrationen.

Gebr. **Karl und Nikolaus Benziger,** in Einsiedeln.

Goldene Preis Medaille

Weltausstellung in Paris 1878

Die mit nachstehender Fabrikmarke bezeichnete Chocolate von

Ph. SUCHARD in Neuchatel



findet wegen ihrer vorzüglichen Qualität bei mässigem Preise mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung; der stets steigende Absatz bietet dafür den besten Beweis.

Größe, schönste, reichhaltigste illustrierte und billigste katholische Zeitschrift.

Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg.

Deutscher Hauschatz

in **Wort und Bild.**

Illustrierte Zeitschrift.

V. Jahrgang 1879.

Ausgabe in 18 Heften à Heft 40 Bogen. Als Prämie erhalten die geehrten Abonnenten den schönen Veltarbedruck:

„Salvatorgruppe.“

Sodern ist das 10. Heft erschienen.

Text: Der König von Belvoir. Novelle von H. Tornow (Fortsetzung). — Threes card monte. Ein Bild aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas von Karl May (Fortsetzung und Schluß). — Die Fugger und ihre Zeit. Bilderzyklus von Franz von Seeburg (Fortsetzung und Schluß). — Der schlechte Magen. Von Dr. J. A. Schilling. — Ein Blick auf Florenz. — Berliner Chronik. Dr. K. — Untergang der Stadt Szegedin in Ungarn. — Wunde Füße. Eine Sommerlektion von Dr. J. A. Schilling. — Literarische Charakterköpfe. Der letzte Ritter der Romantik. Von Dr. Franz Alfred Mühl. — Tarnowa, die Hauptstadt von Bulgarien. — Allerlei.

Dazu zahlreiche Illustrationen.

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postzeitungs Expeditionen.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete benachrichtigt seine Kundschaft vom Land, daß seine Feilen niedriger Lage, die früher unter den Bögen war, jetzt in seine Werkstatt an die Murtengasse Nr. 213, gegenüber dem Visitation Kloster, verlegt wurde. (127) **Ph. Guibbi, Feilenhauer.**



Freiburg, M...

Abonnem...
Jährlich...
Halbjährlich...
Vierteljährlich...

Etwas über...

Sicher rechnen trennlich verbunden die edeligen Liebes auszudrücken, welche noch länger „reiche“ Töchter, Franken Vermögen zu erhalten, und wie vornehm sie oft mußte ein jung solchen hoffnungsvollen zu können, nahezu vor der Hochzeit Beispiele sind unan nicht in Menge? Zuweilen tragen Hauptschuld daran Hause bleiben mü immerfort knurrt, mürrisch empfäng Alles in grünlidch oft der Mann ab Wirthshaus; es hat er die Gewoh geeignet, und nun vorwärts, und nun Abgrunde. Wie dem Trinken, weis gnügungen kennen den „Gottillon“ Mehrere nur zu Das Militärle Trinksgelegenheit schmach zu finden, geworden ist. am Entlassungs nahmen abgerech geben. Wie oft Vaterlandsverthe Strahe im Zif- heiteren Gesang stießen. Und üb wochenlang über wohnung dieser Die Trunksuch und ein traurig und ihre Intere fogenannte öffen Man gestatte un zu machen. Ge